

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Nr. 66

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

96. Jahrgang

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Ramenz

Sonnabend/Sonntag, den 18/19. März 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1 RM, bei Haus 1.10 RM. einschließlich 12 bezw. 15 Pfg. Zeitungslohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Deutschland kennt seine Kraft

Großkundgebung in Breslau — Dr. Ley besucht die Jugend beim Gauberufswettkampf

Auf einer Großkundgebung sprach am Freitag abend Reichsorganisationsleiter Dr. Ley aus Anlass der zur Zeit stattfindenden Gauberufswettkämpfe im Kriegserblichkeitskampf der Deutschen. Außer den etwa 10 000 Schaffenden aus schlesischen Betrieben waren rund 6000 Jungen und Mädchen versammelt. Die Jugend befindet sich in einem Wettkampf der Leistungen und legt damit Zeugnis von ihrem Willen ab, alle ihre Fähigkeiten als ihren Beitrag zum Kampf um Deutschlands Zukunft zu mobilisieren.

Rampfes um die Einheit der deutschen Nation, um die Freiheit, unser Land nach unserer Art zu gestalten, um Deutschlands Selbstbehauptungsrecht, mit einem Wort, um unsere Zukunft. Auch von der Jugend verlangt die gegenwärtige Zeit Außerordentliches. Seit Jahren hat die schaffende Jugend bewiesen, daß sie durch die Härte unserer Zeit gefordert ist und die Größe der Stunde erkannt hat.

„Es gibt nur ein Vorwärts zum Sieg!“

Gauleiter und Reichsstatthalter Rutschmann auf der Kampfkundgebung in Chemnitz

Im festlich geschmückten Saale des „Kaufmännischen Vereinshauses“ zu Chemnitz drängten sich alt und jung, Arbeiter wie Angestellte und das Braum der Partei neben dem Feldgrau des Soldaten, und Männer wie Frauen, um aus bezauberndem Munde einen Einblick in das politische Zeitgeschehen und die Ausrichtung für die Arbeit der kommenden Wochen zu erhalten.

pen flankierte Rednerpult betrat. Nun lauschten die Tausende den richtungweisenden Ausführungen, denen der Gauleiter das Wort des Freiheitskämpfers und -sängers Theodor Körner voranstellte: „Und lebet ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein“.

Eichenlaub drei Monate nach dem Ritterkreuz

Der Führer verlieh am 13. März das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Josef Kettmeier, Kommandeur der württembergisch-badischen Panzerabteilung 5, als 425. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Wir müssen in unerbittlichem Vertrauen zum Führer an den Sieg glauben und fähig sein, in harten Wollen und bedingungslosem Ausbrennen Höhen und Tiefen des Kriegsgeschehens zu ertragen und zu überwinden. Wir dürfen nicht schwach werden. Denn wir haben die beste Führung, das beste Heer und die besten Waffen. Mit dem Appell, als Generation, die eine Aufgabe für Jahrhunderte zu erfüllen hat, stolz zu sein, daß das Schicksal uns in diese Zeit gestellt hat, schloß Gauleiter Rutschmann seine programmatischen Ausführungen.

Hauptmann Kettmeier, am 17. 9. 1914 geboren, war an zahlreichen Abwehrkämpfen im Abschnitt der Heeresgruppe Mitte hervorragend beteiligt. In der dritten Abwehrschlacht an der Smolensker Rollbahn hat er mit seiner Abteilung in zwei Tagen 24 sowjetische Panzer abgeschossen und im Infanteriekampf seine Grenadiere zum erfolgreichen Gegenangriff vorgeführt. Dafür wurde er Anfang Dezember 1943 mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet.

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant v. R. Max Reinwald, Kommandeur eines Mündener Grenadier-Regiments, geboren am 1. 9. 1903 in Hagelstätt (Gau Bayreuth); Major Erich Schlemminger, Bataillonskommandeur in einer infanterischen Aufklärungsabteilung, geboren am 17. 9. 1908 in Schnapper (Kreis Jüterbog); Hauptmann v. H. G. v. S. v. S. v. S., Kommandeur eines bayerischen Füsilier-Bataillons, geboren am 30. 5. 1900 in Boding (Gau Bayreuth); Hauptmann Matthias Langmayer, Bataillonskommandeur in einem württembergisch-badischen Gebirgsjäger-Regiment, geboren am 30. 8. 1910 in Neu-Ulm (Gau Schwaben); Oberleutnant Otto Post, Schwadronschef in einem sächsischen Divisions-Füsilierbataillon, geboren am 12. 12. 1911 in Großgörschen (Kreis Gumbinnen (Gau Ostpreußen)); Oberwachtmeister Wilhelm Bürgel, Batterieoffizier in einem Trappauer Gebirgs-Artillerieregiment, geboren am 12. 7. 1913 in Rathau/Brieg (Gau Niederschlesien).

Seitdem hat er sich in der Schlacht bei Witebsk und bei den schweren Abwehrkämpfen nördlich Rogatschen wiederholt hervorragend bewährt. Insbesondere hatte er erheblichen Anteil am Zerbrechen der feindlichen Offensive nördlich Rogatschen. Aus eigenem Entschluß rückte er mit seinen Panzern dabei tief in die sowjetischen Kräfte hinein. Es gelang dank des aufopfernden Kampfes der Panzerabteilung 5, alle Einbrüche der Bolschewiken in kurzer Zeit und unter geringsten Verlusten zu beseitigen. In drei Kampftagen hat die Abteilung Kettmeier 33 Panzer und gepanzerte Fahrzeuge sowie 71 Geschütze erbeutet oder vernichtet und den Sowjets schwerste Verluste beigebracht. Am 1. März wurde Hauptmann Kettmeier mit seiner Abteilung im Wehrmachtbericht genannt. Nunmehr bildet die Verleihung des Eichenlaubs zum Ritterkreuz eine weitere Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen.

Die Kämpfe in Süditalien

In den Morgenstunden des 15. März begann der Feind im Abschnitt Cassino seinen erwarteten Großangriff. Nach einem ungewöhnlich schweren Vorkampf auf die Stadt Cassino und einhändigem Feuerüberfall der zusammengefaßten feindlichen Batterien führten starke Infanterie- und Panzerkräfte des Gegners gegen die Stellung der Fallschirmjäger vor. Zunächst richtete sich ihr Angriff gegen den Ortsrand der Stadt, um dann mit gleicher Wucht gegen den Nordrand von Cassino anzubringen. Obwohl unsere Soldaten eben erst dem schweren Bombenangriff und anschließendem massierten Artilleriefeuer standgehalten hatten, wobei einzelne Stellungen und schwere Waffen ausgefallen waren, wiesen sie die angreifenden Panzer ab und hielten die heranflutenden feindlichen Massen auf. Nur an einer einzigen Stelle gelang dem Gegner ein örtlicher Einbruch, der aber sofort abgeriegelt wurde.

Unsere Aufgabe

hws Alles fließt, nichts steht still. Selbst unsere große Sonne, um die mit der Erde sich Millionen Sterne bewegen, steht nicht still, ist einem steten Kreislauf unterworfen. So auch unser Leben, dessen Normen sich in unserer harten aber großen Zeit unvorstellbar schnell wandeln. Man bedenke nur einmal, wie unsere Volksgenossen in den Wochen des feindlichen Bombenterrors zu leben gezwungen sind. In normalen Zeiten konnte man sich das gar nicht vorstellen. Die Härte der Zeit jedoch und der Wille zur Bewährung fordern diese Umwandlung von vielen Tausenden. Und diese Umstellung vollzieht sich fast lautlos, nichts aber wäre verfehlter und geschmackloser als nun zu behaupten, daß sich der Mensch eben an alles gewöhnt. Diese heroische Haltung unserer Volksgenossen ist etwas ganz anderes als erzwungene Gewohnheit. Es ist das Wachstum des Menschen mit seinen höheren Zielen. Es ist die bewußte Übernahme harter Pflichten und Opfer, die nun einmal vor dem Erfolg liegen. Der Erfolg aber ist der entgeltliche Sieg, die Freilegung des Weges, der zur Freiheit des deutschen Volkes führt, seine Zukunft sichert. Kein Volk der Erde hätte aber auch die Kraft, die gleichen Opfer zu bringen, bewußt die gleiche Härte eines aufgezwungenen Kampfes mit der gleichen feiherlichen Größe und Widerstandskraft zu tragen, wie das deutsche Volk.

Was uns zupute kommt, ist, daß wir begriffen haben, daß ein Existenzkampf, wie wir ihn gezwungen sind zu führen, ganz andere Maßstäbe von uns verlangt, als in normalen Zeiten einem Volke zugemutet werden können. Wir denken gar nicht daran, unseren Lebensstandard auf ein sowjetisches Niveau herabzurufen zu lassen. Wir kämpfen für eine vernünftige wirtschaftliche und soziale Ordnung, die zum ersten Male in der Weltgeschichte den Zustand der Wirklichkeit wird, in dem alle Volksgenossen nach Verdienst und Leistung an den Erzeugnissen des nationalen Fleißes teilhaben, ebenso an den Gütern der Kultur. Das ist das Endziel unseres Kampfes! Im Kriege aber ist uns allein eine andere Aufgabe gestellt. Unsere Heimat ist zu einem ausschlaggebenden Kampffeld geworden, und unser Leben hat sich einzig und allein nach den Notwendigkeiten des Krieges auszurichten. Keiner hat das Recht, hier aus der Reihe zu tanzen. Die Kriegsnotwendigkeiten allein dürfen unser Denken und Schaffen beeinflussen. In allererster Linie braucht unsere kämpfende Truppe Munition, Material, und Verpflegung. Die Heimat aber hat dafür zu sorgen, daß hier kein Mangel eintritt. Nur so kann der deutsche Soldat die Heimat wirklich schützen.

Wir haben nichts anderes zu tun als ständig hieran zu denken und unser gesamtes Wirken und Schaffen nur danach auszurichten. Daneben aber braucht der Soldat die Heimat in geistiger Hinsicht. Von ihr muß ein Strom des Willens zum Kampf und zum Sieg ausstrahlen. Die Front muß wissen, daß die Heimat in ihrer inneren und äußeren Haltung die Notwendigkeiten dieses Krieges erkannt und danach handelt. Wir müssen, darüber gibt es keine Frage, unseren Lebensstandard vorübergehend so einschränken, daß wir den Notwendigkeiten des Krieges gerecht werden. Es läßt sich einfach über die stete zwingende Bereitschaft nicht streiten. So wie der Soldat zu jeder Stunde zur Abwehr und zum Kampf bereit sein muß, so müssen wir stets bereit sein, dort im Einsatz zu stehen, wo wir gebraucht werden. Es gibt im totalen Krieg einfach keinen Unterschied mehr zwischen zivilen und militärischem Einsatz. Überall ist Front und überall wird Frontbewahrung verlangt. Wer abseits steht ist gleichzusetzen mit einem, der im Kampf die Fahne im Stich läßt. Wer großes erringen will, muß bereit sein zum größten Einsatz. Das Volk aber, das sich so bewährt, wird den Sieg davontragen. Mag der Marsch in die Freiheit dauern, so lange er will, mögen noch mehr Opfer gefordert werden, am Ende wird das Ziel liegen und erreicht werden, weil die ewige Kraft unseres Volkes uns die Gewißheit des ewigen nationalen Seins gibt.

Hervorragende Tapferkeit unserer Fallschirmjäger im Abschnitt Cassino

und Stoßtrupptätigkeit. Alle diese Versuche scheiterten jedoch bereits vor unserer Hauptkampflinie im Abwehrfeuer der Grenadiere. Nur an der Caronte-Schlucht gelang es ihm, nach heftigem Artilleriefeuer mit Panzern einige Einbrüche zu erzielen, die jedoch im sofortigen Gegenstoß unter hohen Verlusten für die Anglo-Amerikaner beseitigt wurden. Die eigene Artillerie bekämpfte hierbei feindliche Bereitstellungen mit guter Wirkung.

Deutsche Messerschmitt-Jäger, die im Landefeld Anzio-Nettuno in den Vormittagstunden des 17. März den Angriffsraum für unsere Schlachtflieger freikämpften. Schoffen in Luftgefechten mit feindlichen Jagdflugzeugern vier Spitfire ab. Unsere Flugzeuge kehrten ohne Verluste zurück.

In ganz China wurde am Freitag der 19. Todestag des Vaters der Chinesischen Republik, Dr. Sunyatien, gefeiert, der 1925 in Beijing starb.

In der Nähe von Vadsö griffen feindliche Flugzeuge nordwestliche Fischer, die mit ihren kleinen offenen Booten im Fjord lagen, mit Sprengbomben und Maschinengewehrfeuer an. Drei Fischer wurden getötet und vier schwer verletzt, ein kleineres Fischerboot, das im Hafen lag, vernichtet. Der brutale Überfall hat unter der Bevölkerung tiefe Erbitterung hervorgerufen.

Marineminister Knor erklärte laut „Times“, die U.S.A. Kriegsmarine brauche mehr Leute, um die Schiffe voll zu bemannen und Verluste ersetzen zu können. Das bisherige milde Verhalten der Einzelziehungsbehörden dürfe nicht beibehalten werden; man müsse viel rückwärtslos vorgehen, um die nötigen Mannschaften zu bekommen.

Laut „Daily Express“ erklärte Oberst Clear vom U.S.A.-Generalstab, um Japan zu besiegen, müsse man allein ungefähr 100 Divisionen auf dem asiatischen Festland aufstellen.

Moskaus Drang nach den warmen Meeren

Beforgte Pressestimmen aus der Türkei Die Istanbul-Blätter „Zasbiri Eftier“ und „Yeni Sabah“ widmen der Anerkennung Badoglios durch die Sowjets Leitartikel. Für die Sowjets, so sagt „Zasbiri Eftier“, sei jetzt ein neues Glied in die Kette eingefügt worden, die sich aus Moskau über Südosteuropa bis nach Nordafrika erstreckt. Die Zeitung erwähnt die Ueberweisung eines Drittels der italienischen Flotte an die Sowjets und deren Forderung auf Ueberlassung des Flottenstützpunktes im Mittelmeer. „Yeni Sabah“ schildert den sowjetischen Drang nach den warmen Meeren. Die Anerkennung des Gausles und Badoglios sei bedeutsam und die Ergebnisse einer willensstarken Politik innerhalb des Mittelmeeres erkennbar.

